



Erschossener Kennedy, Angeklagter Sirhan: Nach dem Mord...

Sperrklausel. Dann sind die diesmal noch gewählten Kommunisten — Hermansson und zwei Genossinnen — vermutlich auch nicht mehr dabei.

Die Meinungsforscher hatten bürgerliche Mandatsgewinne auf Kosten der sozialdemokratischen Regierungspartei vorausgesagt. Hermansson hatte sich die Rolle als unentbehrlicher Abstimmungs-Hiwi zugeeignet. Aber die Sozialdemokraten eroberten so viele kommunistische und bürgerliche Sitze, daß sie jetzt die absolute Mehrheit haben.

„Die schwedische Arbeiterklasse wird schließlich die Hermanssonsche Krankheit ausschwitzen“, hatte vor der Wahl die DDR-Presse prophezeit. Nach der Wahl stellte sie keine Prognosen mehr. Denn Schwedens Arbeiter schwitzen den Kommunismus aus.

USA

MÖRDER-MEMOIREN

Ruhm aus der Zelle

Einst kümmerte niemanden, wie sie lebten, niemand wollte wissen, was sie dachten.

Jetzt kritzeln sie ihre Lebenserinnerungen auf schäbiges Gefängnispapier — und schon heute ist sicher: Aus ihren Schreibübungen werden Bestseller.

Denn die beiden Memoiren-Schreiber haben eines gemeinsam: Sie sind des Mordes an Prominenten angeklagt — und dadurch selbst prominent:

- ▷ Sirhan Bischara Sirhan, 24, der am 5. Juni im „Ambassador“-Hotel von Los Angeles acht Pistolenschüsse auf den Präsidentschafts-Kandidaten Robert F. Kennedy abfeuerte.
- ▷ James Earl Ray, 40, der verdächtigt wird, am 4. April in Memphis den farbigen Friedensnobelpreisträger Martin Luther King mit einem Gewehr schuß getötet zu haben.

Kaum hinter kugelsicheren Gefängnistoren verschwunden, profitierten

die Schützen von ihrem zweifelhaften Ruhm. Geschäftstüchtige Verleger und gewandte Ghost-writer bemühen sich um die Exklusivrechte an den Mörder-Memoiren. Denn längst ist aus Mord ein Geschäft geworden, längst schreiben Täter nieder, was sie taten — oder sie lassen es niederschreiben.

Caryl Chessman etwa, der 1948 zum Tode verurteilte Vorstadt-Kidnapper aus Kalifornien, verfaßte hinter Gittern selber vier Bücher, darunter den Welt-Bestseller „Todeszelle 2455“. Mit dem Dollar-Segen finanzierte er zwölf Jahre lang den Kampf gegen seine Hinrichtung. Erst 1960 wurde das Todesurteil vollstreckt. Chessmans Leser, und nicht nur sie, protestierten vergebens.

Andere Delinquenten, nicht so schreibgewandt, vertrauten ihre Halbgeständnisse vergierten Romanschreibern und Journalisten an. Die reichern sie mit eigenen Beobachtungen, Interviews von Augenzeugen und Urteilen an — und fertig ist der Bestseller.

Für ihre kriminellen Beichtkinder übernehmen die Autoren die Anwalts-

kosten und die Versorgung mit großzügigen Zigarettenrationen. Sie selbst werden zu Millionären.

So nahm zum Beispiel Filmautor Truman Capote („Frühstück bei Tiffany“) den beiden Mördern Perry Smith und Richard (Dick) Hickock, die eine vierköpfige Farmersfamilie erschossen hatten, ihre Lebensbeichte ab.

Capote ergänzte die Erzählungen durch eigene Recherchen im Kansas-Städtchen Garden City, wo er nachts im Hotel seine Notizen — insgesamt 6000 Seiten — in die Schreibmaschine hämmerte. Das Ergebnis: der Bestseller „Kaltblütig“. Capotes Kosten: 100 000 Dollar für seine 1965 hingerichteten Helden.

Nur ein Viertel davon — 25 000 Dollar — mußte Kollege William Huie, 57, für die Rechte an den Memoiren des vermutlichen King-Mörders James Earl Ray ausgeben.

Der erfahrene Kriminal-Reporter Huie erwarb bereits Bestseller-Ruhm durch einen Tatsachenbericht über den Mord an drei Bürgerrechtskämpfern im Juni 1964 im US-Südstaat Mississippi.

Der Ortssheriff und ein Gehilfe in Philadelphia hatten die Täter begünstigt und beschützt. Erst durch Huies Ermittlungen wurden die verscharrten Leichen gefunden. Das Vorwort zum Huie-Buch „Drei Leben für Mississippi“ schrieb Martin Luther King.

Kings mutmaßlicher Mörder James Earl Ray notiert inzwischen für Huie, woran er sich erinnern möchte. Grundsätzlich absprechen durften Held und Autor sich noch nicht, „damit“ — so der Distriktsrichter — „niemand der ordentlichen Gerichtsverhandlung vorgreift“.

So fungiert Rays Anwalt Arthur Hanes als Verbindungsmann. Mit stillschweigender Billigung der Gefängniswärter schmuggelt er Frage- und Antwort-Kassiber durch mit Doppelposten gesicherte Türen.

Aus der Erinnerung notierte Ray bisher zwei Folgen mit je 10 000 Wör-



... das große Geschäft: Angeklagter Ray, erschossener King

tern. Weitere 30 000 Wörter sollen folgen.

Der prominente Häftling kann Tag und Nacht an seiner Beichte feilen — denn in Rays Zelle gehen die Leuchtstoffröhren niemals aus. Sie liefern Licht für zwei Fernsehkameras an der Zellen-Decke, die jede Bewegung des Gefangenen verfolgen; sie erhellen Wohn-, Bewacher- und Badezelle, deren Fenster mit Stahlplatten verstellt sind und in die eine Klimaanlage frische Luft pumpt.

Im Oktober, nach der Vereidigung der Geschworenen, hat Huie erstmals Aussicht auf ein längeres Gespräch mit seinem Helden, und schon vor dem ersten Verhandlungstag im November soll der erste Bericht des Schreiberteams Ray/Huie auf den US-Markt kommen: Die Millionen-Illustrierte „Look“ möchte zwei Folgen der Ray-Memoiren drucken.

Wann die ersten Zugeständnisse des Ray-Kollegen Sirhan B. Sirhan in Druck gehen, ist dagegen noch ungewiß. Zwar hat auch der kleine Araber schon einen Nach-Schreiber — den Journalisten Robert Blair Kaiser, der über Sirhan-Anwalt Russell E. Parsons mit dem Häftling verhandelt.

Aber der Kennedy-Attentäter — in einer Einzelzelle des Gerichtsgefängnisses Los Angeles von sechs Sonderbewachern beaufsichtigt — will noch nicht alles beichten. „Ich sage erst alles“, ließ er verkünden, „wenn meine Gerichtsverhandlung im Fernsehen übertragen wird.“ Das aber ist nach der kalifornischen Strafprozeßordnung nicht zulässig.

So muß sich Robert Blair Kaiser einstweilen vor allem auf eigene Recherchen beschränken. Stoff genug bieten schon die 273 Seiten Protokoll, die nach den ersten Aussagen von 23 Attentats-Zeugen niedergeschrieben wurden.

Kaiser hofft auch dann auf ein zweites Kennedy-Mord-Geschäft, wenn sein Held stumm bleibt. Sein Vorbild: William Manchester. Dem brachte „Der Tod des Präsidenten“, das Buch über den ersten Kennedy-Mord, Millionenauflagen und eine Million Dollar.

HOLLAND

DORFJUSTIZ

Holz vor der Tür

Wer im holländischen Staphorst gegen das gesunde Dorfempfinden sündigt, muß nächtens zur Spießbrutenfahrt durch die Gemeinde aufsitzen — auf dem Mistwagen.

Den Sünder auf dem Mist — zuweilen ist's auch eine Sünderin — bewerfen die sittenstrengen Nachbarn mit Eiern und Tomaten, bis er bekehrt ist und Buße tut. Damit das mittelalterliche Dorf sauber blieb, rollten und büßten zum Beispiel



Staphorst-Pfarrer Dorsman
Eine Fahrt auf dem Mist...

- ▷ der Jüngling Jan, der ein Mädchen geliebt, dann aber verlassen hatte — er versprach rasch die Verlobung;
- ▷ der Zimmermann Derk und die Arbeiterfrau Maarte wegen Ehebruchs — sie versprachen, einander fürderhin zu meiden;
- ▷ der Jüngling Roelof, der eine Dorfschöne mit Erfolg geliebt hatte — er versprach, sie zu heiraten.

Die Mistwagenfahrt ist nur eine — freilich die härteste — der Volksstrafen, mit denen die 10 000 Staphorster den Beelzebub aus ihrem Dorf vertreiben, das seit Generationen in fröhlicher Inzucht und calvinistischer Gottesfurcht lebt.

Das Fürchten lehrt in Staphorst zur Zeit der Pfarrer Pieter Dorsman, 52. Sein Porträt hängt in fast jedem Haus des sittenstrengen Dorfes in der Provinz Overijssel. Seine Predigt kündigt mehr von der Hölle als vom Himmel — und als Hölle gilt dem Prediger die moderne Welt, die fürchterliche.

In Staphorst fährt man Rad — wie überall in Holland —, aber sonntags nie, „weil Jesus nie auf einem Fahrrad fuhr“. In Staphorst haßt man Photographen, „weil Jesus sich nie photographieren ließ“: Als ein Reporter die Meute und den Mist auf den Film bannen wollte, jagte ihn der Volkszorn mit Mistgabeln vor das Dorf. Dort warnen seither Schilder in vier Sprachen: „Photographieren von Personen verboten.“

Der erste Motorrasenmäher von Staphorst wurde zerstört, weil der Mensch laut Bibel sein Brot im Schweiß seines Angesichts verdienen soll. Das Radio ist den Frömmeln noch immer nicht geheuer, und der Fernsehapparat verpönt als „duuvels kiekkast“ („Teufels Guckkasten“). Tischtennis und „Mensch ärgere dich nicht“ gelten als sündige Spiele.

Nur vollendete Liebesspiele werden von alters her als gottgefällig an-

gesehen — im Sinne der Bibelweisung „Seid fruchtbar und mehret euch“: 80 Prozent der Bräute von Staphorst werden erst geheiratet, wenn ihre Fruchtbarkeit erwiesen ist.

Zur Beweisführung laden die sogenannten Freierfenster: als Einstieg zu den heiratsfähigen Töchtern. Fortschrittliche Burschen nehmen bereits den geraden Weg durch die Haustür oder verlegen den Test auf die Wiese.

Blieben Folgen aus, wird das Mädchen zum Gespött des Dorfes: Vor der Tür der Test-Bräut kündigt ein Haufen faulen Holzes, vom enttäuschten Freier aufgeschichtet, von ihrem Malheur.

Die mildeste Dorfstrafe ist ein „Schandbogen“ aus Ästen oder Leitern. Er wurde zum Beispiel am Haus der Hermien, 24, errichtet. Sie wollte den Witwer Jan, 49, heiraten, doch für die Moral von Staphorst war der Altersunterschied sündhaft groß.

Wenn der Bogen nichts bewirkt, wird die Strafe gesteigert: Die Rächer der Nacht verrammeln die Höfe der Uneinsichtigen mit Ackerwagen.

Bürgermeister Hendrik Haverkamp, 40, der den mittelalterlichen Spuk wegfegen wollte, griff einmal zur Gewalt der Obrigkeit, um einen Hof zu befreien: Er setzte die Vier-Mann-Polizei von Staphorst ein und holte auswärtige Ordnungshüter zu Hilfe. 25 Personen wurden verhaftet, es fielen sogar Warnschüsse. Doch dafür wurde Haverkamp von seinen Staphorstern als Bürgermeister abgewählt.

Sein Nachfolger, Piet Nawijn, 55, ist volksverbundener. Nawijn: „Ich liebe Traditionen.“



Staphorst-Bewohnerin, Photoverbot
... für Sünder wider die Moral